

Alltagswelt im Ersten Weltkrieg

Eine grenzüberschreitende Ausstellung in Ansbach

Aus Deutschland, Frankreich und Tschechien stammen die Exponate dieser Ausstellung – die durch die Bezirksheimatpflege von Mittelfranken koordiniert und mitgestaltet worden ist (wobei zahlreiche Ausstellungsstücke aus der Privatsammlung von Hartmut Schötz, Mitarbeiter der Bezirksheimatpflege, stammen) – und sie dokumentieren die Sorgen und Probleme der damaligen Zivilbevölkerung.

Freilich: Am Anfang jenes vor 85 Jahren begonnenen Krieges stand überall eine unbeschreibliche Begeisterung, denn bis längstens Weihnachten sollte der Feldzug ja zuende sein. Doch je länger der Krieg andauerte, desto mehr griff das Kriegsgeschehen persönlich und wirtschaftlich in die Familien ein, entstand und wuchs bei der Bevölkerung der Wunsch nach Ende der Notstandswirtschaft und nach Frieden.

Nach dem Motto „Geschichte ist die Summe vieler Einzelschicksale“ werden diese Strömungen vielfach aufgezeigt. So z. B. in Dokumenten, die den Wandel des Martin Kronacker (1897–1990) vom Kriegsfreiwilligen zum Pazifisten aufzeigen: 1914 meldete er sich, gerade siebzehnjährig, als Kriegsfreiwilliger und wird zunächst Rot-Kreuz-Helfer. Es folgen für ihn ein kurzer Eroberungsfeldzug und dann ein langer, zermürbender Stellungskrieg in Frankreich. Bei Martin Kronacker stellen sich Zweifel ein und er gerät in seelische Nöte, die er in Feldpostbriefen schildert. Doch der um Rat befragte Guardian aus Rosenheim ermahnt – nach Rücksprache mit dem Speyerer Bischof – den jungen Frontsoldaten: „Für jetzt tust Du Deine Pflicht!“ Kronacker berichtet in seinen Briefen aber auch von Verbrüderungszenen, bei denen sich die Feinde von einem Schützen-graben in den anderen Lebensmittel zuwerfen.

Die Ausstellung ist didaktisch geschickt inszeniert: So stellt die Trachtenberaterin des

Bezirks Mittelfranken, Evelyn Gillmeier-Geisenhof, einen deutschen Kriegsweihnachtstisch auf, wo sich z. B. Christbaumkugeln in den Farben schwarz-weiß-rot oder mit dem Emblem des Eisernen Kreuzes finden.

Zur Privatsammlung Schötz gehören auch Kleingegenstände, die Soldaten während ihres Lazarettaufenthaltes als Mitbringsel für daheim oder zum Verkauf hergestellt haben: Brieföffner und Armbänder aus Granatenteilen, oder ein auf einer Birkenholzscheibe eingebranntes Eisernes Kreuz. Hochinteressant ist, daß fast gleiche Exponate auch aus dem Museum Rene Baubauberot in Chateaufort/Charente-Maritime/Frankreich und aus dem Museum Dr. B. Horaka, Rokycany/Tschechische Republik, kommen.

Noch vieles Interessante wäre zu nennen: Schriftwechsel bei der Suche nach vermißten Angehörigen, Todesnachrichten, die Arbeit der Ärzte und Schwestern in den Lazaretten, Orden und Ehrenzeichen und die dazugehörigen Urkunden, Dankschreiben, Kriegsanleihen. Aus allein entsteht ein vielfältiges, vielschichtiges Bild vom Alltagsleben während des Ersten Weltkrieges.

Die Ausstellung wurde erstmals von Juli bis November 1997 in Chateaufort im französischen Limousin, der Partnerregion des Bezirks Mittelfranken, gezeigt. Dort hatten sie Bezirkstagsvizepräsident Fritz Körber und Mme. Dilhac (Sous-Prefect de Belac) sowie der Bürgermeister des Ausstellungsortes, M. Lamardelle, eröffnet.

In geringfügig veränderter Form war sie dann vom 20. Juli bis zum 30. August im Haus Fränkischer Geschichte auf Burg Abenberg/Lkrs. Roth präsent.

Nunmehr ist „Die Alltagswelt im Ersten Weltkrieg“ bis Anfang November im öffentlich zugänglichen Foyer des Seniorenwohnheimes St. Luwig in der Jüdtstraße 1a in Ansbach zu sehen. Der Besuch lohnt sich!